

Portugieser

Auf dem Weg zum Kult?

Wiederentdeckter Klassiker: Dank Ertragsbegrenzung und sorgfältigem Ausbau entstehen aus dem einstigen Massenträger immer mehr genussvolle Tropfen.

Er war mal Deutschlands führende Rotweinsorte. Vor 40 Jahren lag der Blaue Portugieser mit rund 5400 Hektar Fläche weit vor dem damals mit 2700 Hektar wenig bedeutenden Spätburgunder. Dann ging es rasant bergab mit der Rebe. Während der Spätburgunder konstant zulegen, sackte der Portugieser innerhalb von zehn Jahren auf rund 3500 Hektar ab. Er erholte sich zwar danach wieder, erreichte noch mal die 5000-Hektar-Marke, liegt aber heute mit 4300 Hektar deutlich hinter dem Spätburgunder und dem gezüchteten Emporkömmling Dornfelder. Die Sorte, die in Portugal unbekannt ist und vermutlich aus Österreich oder dem sonstigen Donauraum stammt und im 19. Jahrhundert nach Deutschland eingeführt wurde, hatte nie ein sonderlich gutes Image. «Unkomplizierter, süffiger Schoppenwein» war eine häufige Beurteilung. Geschätzt wurde früher, dass die Rebe nur geringe Ansprüche an die Lage

stellte und reich tragend sein konnte. Oft wurde sie für schlichten Rosé genutzt. Der deutliche Trend zu klassischen Varietäten führte in den letzten Jahren zu einem neuen Stellenwert auch für den Portugieser. Vor allem die Winzer in der Pfalz (2200 Hektar) und in Rheinhessen (1700 Hektar) haben inzwischen erkannt, dass ein Portugieser bei deutlicher Ertragsreduzierung und/oder von alten, nur mehr schwach tragenden Anlagen sowie sorgfältigem Ausbau (auch in Barriques) zum tiefdunklen Rotwein mit Profil werden kann. Für grosse Rotweine reicht es nicht, aber der Spassfaktor beim Genuss ist deutlich gestiegen. Vielleicht ist der Portugieser, ähnlich wie der Trollinger in Württemberg, sogar auf dem Weg zu einer Kult-Sorte...



**Degustiert von:
Rudi Knoll**